

## **Gottesdienstreihe: „Mit Lust und Liebe“ – Teil 5 – Bibeltext: Mt 25, 31-40**

Wir Menschen haben ein sehr weites Herz und unglaublich viele Geschöpfe finden darin einen Platz. - Wer findet in Ihrem Herzen Platz? – Für gewöhnlich haben wir ein Herz für unsere Liebsten und für Kinder. Wir haben ein Herz für Freunde, für Arbeitskollegen und für unsere Nachbarn. Wir haben ein Herz für Arme und Benachteiligte. Wir haben ein Herz für Kranke, für Fremde und für Menschen auf der Suche nach Arbeit. Wir haben ein Herz für die Größen aus Film und Fernsehen, für Sportler und für manche Verrückte. Wir haben ein Herz für die Opfer von Naturkatastrophen und Gewalt. Wir haben ein Herz für unschuldig Inhaftierte und für alle, die im Leben irgendwie zu kurz kommen. Und natürlich haben wir ein Herz für Tiere, für den Wald, für unsere Heimat und für vieles andere mehr. Wir Menschen haben ein unglaublich weites Herz und es ist erstaunlich, wie weit unsere Liebe reicht. – Doch ist das wirklich so? Reicht unsere Liebe wirklich so weit?

Wahre Liebe ist mehr als ein Gefühl. Wahre Liebe ist konkret. Sie bezieht sich auf ein ganz bestimmtes Gegenüber und sie will Wirklichkeit werden. Erst wenn unsere Sympathie für einen andere Person eine konkrete Gestalt annimmt und unseren Einsatz, unser Engagement findet, dann können wir von Liebe sprechen. Um uns zu prüfen, wie sehr wir irgendjemanden lieben, brauchen wir uns nur zu fragen, was wir für ihn tun. Wenn ich sage, dass ich meine Familie liebe, dann brauche ich mich also nur zu fragen, was ich für meine Familie tue und wie ich mit den einzelnen umgehe. Wie sieht die Beziehung zu meinen Verwandten aus? Wie gehe ich mit Spannungen, mit Konflikten und Verletzungen um? Liebe ist immer konkret. Denken wir nur an den Mülleimer, von dem wir im ersten Teil dieser Reihe gehört haben. Gerade dann, wenn ich keine Lust darauf habe, den Müll rauszutragen, kann ich anderen zeigen, dass ich sie mag, weil ich es nicht mir zuliebe, sondern weil ich es ihnen zuliebe tue. Liebe will Wirklichkeit werden und sie ist immer konkret. Es ist leichter die ganze Welt zu lieben, als einen einzelnen Menschen. Es ist leicht zu sagen, dass man ein Herz für alle und jeden hat. Aber es ist unter Umständen sehr schwer, das für einen einzelnen, ganz konkreten Menschen umzusetzen und wahrzumachen.

An diesem Sonntag haben wir das Evangelium vom sogenannten Weltgericht gehört. Jesus zeichnet ein Bild vom Ende der Welt und davon, wie die einzelnen Menschen Verantwortung für ihr Leben und ihre Taten tragen. Der König in diesem Weltgericht ist Jesus selbst. Doch wie erstaunt sind jene, die in ihrem Leben Gutes getan haben und nun die Herrlichkeit des himmlischen Reiches in Besitz nehmen sollen. Fast beschämt und ein wenig verständnislos fragen sie zurück: Wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen... oder krank oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen? – Gewiss haben diese Menschen solche guten Werke in ihrem Leben getan und doch ist ihnen gar nicht bewusst, wem sie damit letztlich gedient haben. „Amen, ich sage euch:“, so antwortet der König ihnen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Was für eine Aussage! – Was auch immer wir für einen anderen Menschen tun, das tun wir zugleich für Jesus Christus. Das wichtigste Gebot, von dem uns Jesus erzählt hat, das Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe zwingt uns nicht dazu uns entweder für Gott oder für unseren Nächsten entscheiden zu müssen. – Ganz und gar nicht! Wenn wir einem anderen Menschen unsere Liebe schenken, dann tun wir zugleich etwas für Gott. Im Nächsten, im Benachteiligten, im Ausgegrenzten begegnen wir Gott selbst. Denn Jesus identifiziert sich mit den Armen und den Schwachen.

„Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid...“, sagt Jesus zu denen auf der rechten Seite und er sagt es zu uns. Dieses schöne Wort steht am Ende unserer Gottesdienstreihe „Mit Lust und Liebe“. Was immer wir an Gutem tun, wir können es tun, weil Gott uns dazu bestimmt und dafür gesegnet hat. Jede und jeder von uns hat eine ganz besondere Gabe, die er nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere einbringen kann. Die Gabe, die Gott uns geschenkt hat, sie wird zu einer Aufgabe in dieser Welt. Wir tragen die Verantwortung dafür, ob diese Gabe fruchtbar wird, oder nicht. Es gibt Dinge, die werden niemals getan, wenn wir sie nicht tun. Fragen wir uns also: Mit welcher Begabung hat Gott mich gesegnet und wo und für wen kann ich diese Begabung fruchtbar werden lassen, damit sie meinem Nächsten und letzten Endes auch mir selbst dient? Liebe ist immer konkret und Liebe will Wirklichkeit werden. Setzen wir die Gaben, die Gott uns geschenkt hat, für ihn und für andere ein. Tun wir wozu er uns gesegnet hat und tun wir es mit Lust und Liebe.